

Land auszubehnen trachteten, während das Land selbst in froher Begeisterung auf Bernhards Predigten den Kreuzzügen sich anschloß, während die Kirche darauf bedacht war, drohende Irrlehren im Lande zu ersticken, gelangte in Frankreich die theologische und philosophische Wissenschaft zu einer Blüte, welche nicht bloß damals, sondern auch für alle Zukunft die Höhe derselben bezeichnet. Die beiden besonderen Formen in der Behandlung der christlichen Glaubenswahrheiten waren die Scholastik (s. b. Art.) und die Mystik (s. b. Art.). Die neue Methode, welche eine dialektisch geordnete systematische Theologie schuf, führte zur Gründung der Universität Paris (s. b. Art.). Die Scholastik war theilweise schon vom hl. Anselm (s. b. Art.) angebahnt, sodann von Abälard (s. b. Art.) und anderen Doctoren in verschiedener Weise ausgebildet und von ihren Nachfolgern in die richtige Bahn geleitet worden. (Ueber den literarischen Streit zwischen Nominalismus und Realismus, zwischen Bernhard und Abälard und Gilbert de la Porrée s. b. betr. Artt.) Die Wurzeln des im 13. Jahrhundert großartig sich entfaltenden Systems der Theologie liegen im 12. Jahrhundert. Alle Summen der Theologie, von denen es bereits vor Peter Lombardus eine beträchtliche Anzahl gab, weisen direct oder indirect auf Paris zurück. Es entstanden im 13. Jahrhundert neben Paris noch die Universität zu Toulouse (1229), während die zu Cahors (1332) und Perpignan (1379) bereits dem 14. Jahrhundert angehören. Die Universitäten zu Montpellier (12. Jahrh.), Orleans (13. Jahrh.), Angers (13. Jahrh.), Avignon (1303), Grenoble (1339) und Orange (1365) besaßen keine theologische Facultät. Paris bildete den Mittelpunkt theologischer Gelehrsamkeit und hatte lange Zeit eine wahrhaft universelle Bedeutung. Toulouse konnte mit ihm nicht wetteifern, seine theologische Facultät war unbedeutend (Denifle, Die Universitäten im M.-A., Berlin 1885, I). Auch in Cahors war später die Theologie schwach vertreten, und Perpignan erhielt seine theologischen Lehrstühle erst 1447. Die bedeutendsten Scholastiker waren die beiden franciscaner Alexander von Hales (s. b. Art.) und Bonaventura (s. b. Art.), sowie die beiden dominicaner Albertus Magnus (s. b. Art.) und Thomas von Aquin (s. b. Art.). Weitere hervorragende Scholastiker waren Petrus von Lantaise (der spätere Innocenz V.), Gottfried von Fontaines, Aegidius von Rom (gest. 1316 als Erzbischof von Bourges), Duns Scotus, Wilhelm von Auvergne, Bischof von Paris (1228—1249), und Vincenz von Beauvais. Gegenstände der Moral behandelten besonders Robert de Sorbona und Nicolaus Bérault, während Ivo von Chartres (gest. 1116), Stephan von Tournay (gest. 1203) u. A. das canonische Recht pflegten. Als Mystiker waren in Frankreich hervorragend vor Allen der hl. Bernhard (s. b. Art.), der Karthäuserprior Guigo, der Wilhelm von Thierry, Hugo und Richard

von St. Victor. Von anderen Gelehrten sind zu nennen Johann von Salisbury (gest. 1180 als Bischof von Chartres), Peter von Blois, Stephan, Abt von St. Genesefa in Paris, dann Bischof von Tournay (1193—1203), Hugo Eberianus (ca. 1177), Petrus Sellenfis, Bischof von Chartres (1181—1197), Hugo, Erzbischof von Rouen (1130—1164), Alanus, Bischof von Angerre (1152—1167), Petrus, Bischof von Agen (1245—1247), Stephan, Bischof von Autun (1112—1139), Abt Stephan von Cîteaux, Hugo de St. Chères (gest. 1260) u. A. (s. b. betr. Artt.). Als Geschichtsschreiber ragen hervor Honorius von Autun (1130), Wilhelm von Rancis, Mönch in St. Denis, endlich der Dominicaner Thomas von Cantimpré (1260). Aus dem Mitgetheilten geht zugleich hervor, daß auch der Episcopat Frankreichs manche gelehrte Männer zählte. Ebenso fehlte es nicht an heiligen Bischöfen um diese Zeit (vgl. Gama, Series episcoporum); wir nennen nur Gottfried von Amiens (1104—1115), Humbald (1095 bis 1115), Hugo (1116—1136), Hugo (1137 bis 1151), Bischöfe von Angerre, Gerald von Beziens (1122—1123), Wilhelm von Bourges (1200—1209), Hugo von Grenoble (1080 bis 1132), Gebuin von Lyon (1077—1083), Petrus (1087—1115), Wilhelm (1184—1197), Walter (1278—1307), Bischöfe von Poitiers, u. a. m. Viele Bischöfe kamen aus den Klöstern zu ihrer Würde, andere verließen ihren Stuhl, um in einem Orden als einfache Mönche sich auf das Ende vorzubereiten. In Frankreich endlich entstanden im 12. und 13. Jahrhundert eine Anzahl neuer Orden. 1. Der hl. Robert gründete den Orden der Cistercienser (s. b. Art.), welcher sich bald in ganz Frankreich und auch in Deutschland verbreitete (vgl. b. Artt. Bernhard und Clairvaux). 2. Der hl. Bruno schuf den Orden der Karthäuser (s. b. Art. und den Art. Bruno). 3. Der hl. Norbert (s. b. Art.) stiftete in der Diocese Laon das erste Kloster der Prémonstratenser oder Norbertiner. 4. Neun französische Ritter gründeten in Jerusalem den Orden der Templerherren, welcher auch in Frankreich viele Häuser hatte. 5. Guérin, Sohn eines Edelmanns in der Dauphiné, stiftete 1095 den Antoniusorden (s. b. Art. Nr. 3). 6. Ludwig VII. brachte mehrere Ritter vom hl. Lazarus mit nach Frankreich, welche sich selbst zu einem Orden gestalteten, deren Großmeister der König von Frankreich war. 7. Stephan von Thiers gründete den Orden von Grammont. 8. Der schon erwähnte Robert von Arbrissel (gest. 1117) gründete den Orden von Fontevault. 9. In der Diocese Arras stifteten zwei Priester, Hillemar aus Tournay und Gono (der spätere Cardinalbischof), ein Kloster zu Arouaise, aus dem nachher ein eigener Orden hervorging. 10. Im J. 1219 ging aus der Pariser Congregation von St. Victor in der Diocese Langres der Ordo vallis scholarium hervor. 11. Ebendasselbst entstand eine strengere Cister-